



DIE
ENTENVÖGEL
DER WELT



Inhaltsverzeichnis:

| | |
|--|----|
| • Vorwort | 2 |
| • Evolution | 3 |
| • Systemübersicht der Ordnung Anseriformes | 4 |
| • Anatomie und Anpassung | 5 |
| • Verbreitung und Lebensraum | 7 |
| • Ernährung | 7 |
| • Lebensweise – Jahreszyklus | 8 |
| - Balz | 9 |
| - Paarung | 9 |
| - Fortpflanzung | 10 |
| - Mauser | 12 |
| - Zugverhalten | 12 |
| • Bedrohung | 13 |
| • Schutz | 14 |
| • Zucht in Menschenhand | 15 |
| • Prägung | 16 |
| - Konrad Lorenz | 16 |
| - Eigene Erfahrungen | 18 |
| • Quellen | 20 |

Vorwort

Neben den Hühnervögeln sind die Entenvögel gewiss die Vögel mit den engsten Wechselbeziehungen zum Menschen.

Ihr Fleisch, ihre Eier und ihre Federn werden genutzt.

Fünf Arten von Entenvögeln sind vom Menschen domestiziert worden: die Stockente, die Graugans, die Schwanengans, die Moschusente und die Nilgans.

- Die Nilgans ist dabei die einzige dieser Arten, die heute nur noch wild vorkommt. In Ägypten war es aber schon im Alten Reich üblich, Nilgänse zu halten.
- Hausgänse stammen von zwei Arten ab: In Europa wurde die Graugans domestiziert, in China die Schwanengans.
- Die Hausente stammt von der Stockente ab. Die Domestizierung erfolgte offenbar zweimal unabhängig voneinander: in Europa und Süd-Ostasien. Die Entenzucht ist heute in Europa von nachrangiger Bedeutung, nicht aber in Ostasien, wo Enten zu den wichtigsten Nutztieren gehören.
- Die Moschusente wurde ursprünglich in Peru domestiziert. Ihre Haustiervorm ist die Warzenente, die bis auf ihre Größe und Gefiederfarbe der Wildform gleicht, im Gegensatz zu den allermeisten Hausentenrassen die von der Stockente abstammen, hat sie ihre Flugfähigkeit beibehalten, weswegen sie auch „Flugente“ genannt wird. Die Bezeichnung „Warzenente“ rührt von den warzenartigen Wülsten, die an der Schnabelwurzel an der Kopfoberseite sitzen.

In meiner Arbeit möchte ich jedoch nicht die domestizierten Enten und Gänse, sondern die eher unbekannteren Wildformen der Familie der Entenvögel vorstellen.

Familie der Entenvögel

Evolution

Die Wissenschaft nimmt an dass sich die Ordnung der Anseriformes vor 55 Millionen Jahren aus einer am und im Wasser lebenden fossilen Vogelgruppe herausgebildet hat.

Damals haben sich die flachwasserbewohnenden „Urgänsevögelflamingos“ von den stelzbeinigen und uferbewohnenden Urschreitvögel gespalten.

Eine weitere Gabelung zwischen den Urgänsevögeln und den Urflamingos erfolgte später, so dass die 5 Flamingo-Arten einerseits und die Ordnung der Stelzvögel, der Reiher, Störche und Ibisse, andererseits als die heutigen Verwandten der Anatiden zu sehen sind.

Die neuesten DNA-Forschungen deuten eine gewisse Nähe der Anatiden zu den Hühnervögeln an.

Die in ihren Grundaussagen noch heute gültige taxonomische Bearbeitung der Entenvögel erfolgte durch Jean Delacour und Ernst Mayer im Jahre 1945.

Dieses natürliche System der Ordnung der Anseriformes wurde von anderen Wissenschaftlern durch Einbeziehung ethnologischer Erkenntnisse teilweise korrigiert d.h. einige Arten wurden anders zugeordnet.

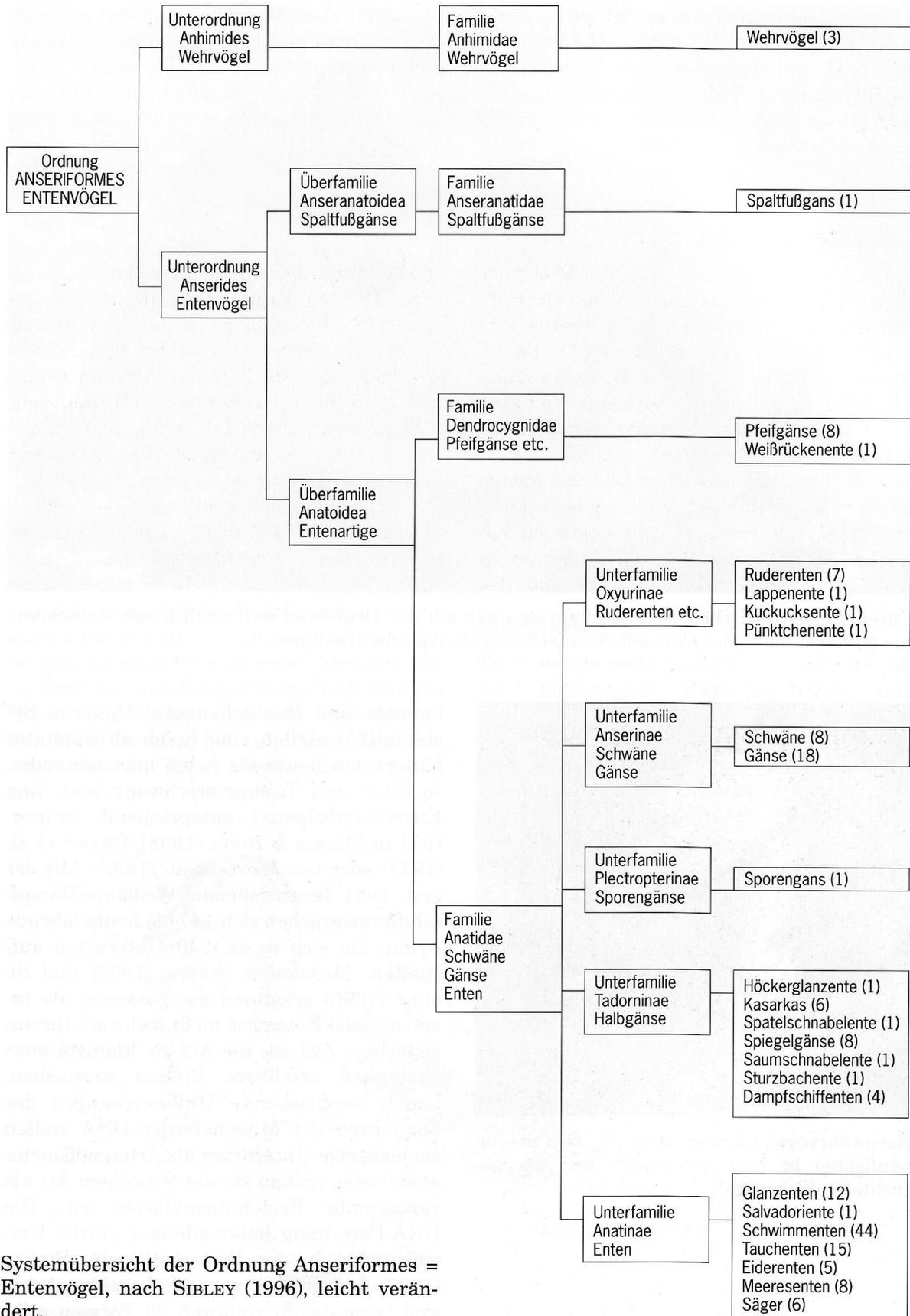
Zu starken Umwälzungen in der Systematik kommt es offenbar durch die moderne DNA-Forschung.

Viele altbekannte Unterarten werden heute als selbstständige Arten nebeneinander gestellt. (z.B. Saatgans und Kurzschnabelgans)

Sibley¹ benennt 1996 etwa 160 Arten die sich in ca. 240 Unterarten aufspalten.

¹ Charles Gald Sibley (* 7. August 1917 in Fresno, Kalifornien; † 12. April 1998) war ein US-amerikanischer Ornithologe und Molekularbiologe, einer der Begründer und eine Leitfigur auf dem Gebiet der molekularen Systematik. Seine Forschungen haben das Verständnis der Evolutionsgeschichte der modernen Vogelarten grundlegend verändert.

Systemübersicht der Ordnung Anseriformes = Entenvögel



Systemübersicht der Ordnung Anseriformes = Entenvögel, nach SIBLEY (1996), leicht verändert.

Anatomie und Anpassung

Entsprechend der langen Evolution sind die heutigen Arten anatomisch und verhaltensbiologisch ihren spezifischen Lebensgewohnheiten gut angepasst, ein Teil von ihnen auch hoch spezialisiert. Hawaii- und Spaltfußgänse haben rudimentäre, (weniger ausgeprägt) alle übrigen Arten voll ausgebildete Schwimmhäute.

Die kurzen bis mittellangen Beine befinden sich bei den grasenden Formen unter Körpermitte, bei Gründel- und Glanzenten relativ und bei Tauch- und Ruderenten sehr weit hinten. Dadurch wirkt der Gang an Land bei manchen Arten sehr, bei anderen überhaupt nicht unbeholfen.

Der Schnabel von Entenvögeln ist mit weicher Haut überzogen und hat auf der Spitze einen hornverstärkten Nagel. Die Hornlamellen an den Seiten sind je nach Nahrungsbesonderheiten sehr verschieden ausgebildet.

Bei vielen Gänsearten sind sie zum abreißen harter Gräser grob und wulstig, bei Arten, die sich von Kleinstlebewesen ernähren, sind sie fein ausgebildet und dienen als Filterapparat. Durch den halb offenen Schnabel wird Wasser eingesaugt, das dann durch die Lamellen hinausgepresst wird.



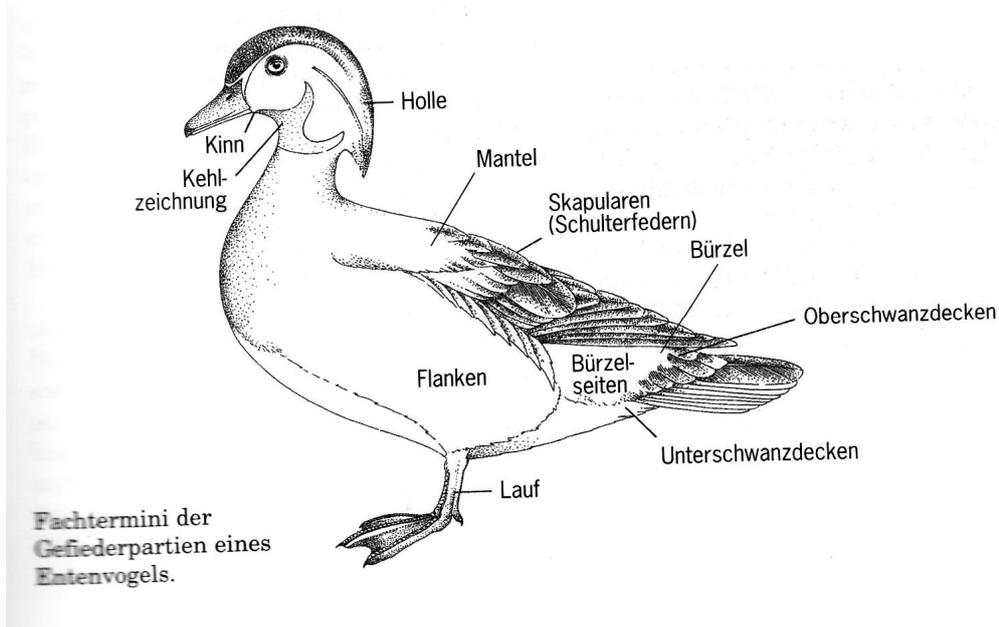
Bei der Löffelente ist der Lamellenapparat so verfeinert, dass sie zu einem Planktonfilterer geworden ist.

Bei den Sägern sind die Lamellen zu kleinen Zähnen umgebildet, die bei der Fischjagd helfen.

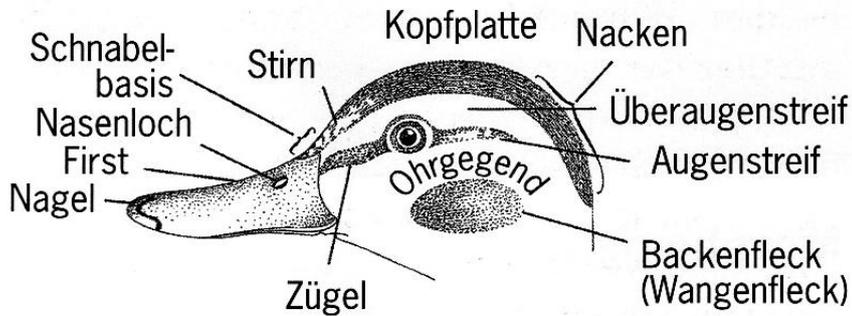
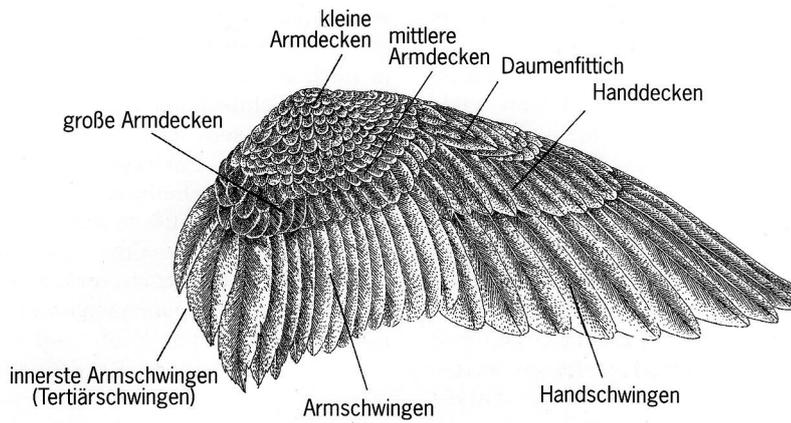
Der Schnabel der Entenvögel ist oft bunt gefärbt, vor allem bei Männchen im Brutkleid nimmt er leuchtende Farben an.

Die Flügel werden in den taschenartigen Flankenfedern getragen, damit liegt der schwimmende Körper wie ein Boot im Wasser.

Das Gefieder selbst erhält durch ständiges Putzen mit Wachs der Bürzeldrüse, das mit Schnabel und Kopf verteilt wird, eine geschmeidige und wasserabweisende Außenhülle.



14 Familie der Entenvögel



Verbreitung und Lebensraum

Die Evolution führte bei den Entenvögeln zu perfekten klimatischen Anpassungen. Mit Ausnahme von Antarktika sind Entenvögel auf allen Kontinenten verbreitet. Sie kommen in allen Klimazonen von der hocharktischen Tundra bis zu den tropischen Regenwäldern vor. Dabei findet man sie an allen Arten von aquatischen Habitaten. Die meisten Arten brüten allerdings am Süßwasser und kommen nur auf dem Zug und im Winter ans Meer; das gilt selbst für die meisten der so genannten Meerenten. Mit der Rostgans und der Streifengans gibt es zwei Arten, die im Gebirge selbst noch in 5000 m Höhe anzutreffen sind.

Während tropische und subtropische Arten meistens Standvögel sind, unternehmen viele Entenvögel der gemäßigten und vor allem der polaren und subpolaren Zonen ausgedehnte Wanderungen. Bekannt sind vor allem die Züge der arktischen Gänse, die mehrere tausend Kilometer in ihre Winterquartiere zurücklegen, um Winterkälte und Vegetationsarmut auszuweichen.

Typisch für viele Arten sind auch ihre geographischen Variationen, die so genannten Unterarten. Über wirkliche Verbreitungsgrenzen und Mischzonen gibt es weltweit noch viele Unklarheiten.

Ernährung

Es lässt sich kaum etwas Gemeinsames sagen da sich unter den Entenvögeln sehr unterschiedliche Ernährungstypen herausgebildet haben. Gänse und Schwäne sind vor allem pflanzlich. Bei den Schwänen dient der lange Hals dazu, den Wassergrund zu erreichen und dort an Wasserpflanzen zu gelangen. Adulte² Gänse suchen meistens auf dem Land nach Gräsern, Samen, Kräutern und Moosen - dagegen sind ihre Jungen oft Insekten- und Krebstierfresser. Auch Halbgänse sind meistens Pflanzenfresser, manche sogar ausschließlich.

Die Schwimmenten gründeln mit Hilfe ihrer Schnabellamellen im flachen Wasser. Den Bodenschlamm suchen sie nach Wasserinsekten, Krebstieren und Pflanzenteilen ab.. Auch Tauchenten und Ruderenten gründeln, meistens aber tauchen sie zum Grund. Dort fressen sie vor allem Wasserpflanzen, manchmal auch

² Das Adjektiv **adult** ist ein Synonym für erwachsen und bezeichnet insbesondere die Lebensphase nach Eintritt der Geschlechtsreife eines Tieres.

Insekten und Krebstiere. Unter den Meerenten und Sägern findet man ebenfalls viele Vertreter, die nach Kleintieren tauchen. Die Säger sind spezialisierte Fischjäger, die Eiderenten fressen vor allem Mollusken³.

Der tägliche Nahrungsbedarf der Entenvögel beträgt etwa 10 % des Eigengewichts. Die Pflanzenfresser nehmen auch Sand und kleine Steine auf, um den Muskelmagen beim Zerkleinern der schwer verdaulichen Nahrung zu unterstützen (Gastrolithen⁴).

Lebensweise – Jahreszyklus

Der Jahreszyklus läuft bei allen Anatiden etwa nach dem gleichen Grundprinzip ab. Nach beendeter Schwingmauser und Flüggewerden der Jungtiere folgen Vergesellschaftungen, bei vielen der Wegzug in die Überwinterungsgebiete. Aus dieser anfänglichen Ruhephase baut sich sehr bald die neue Fortpflanzungsphase auf. Balz, Verlobung, Kopulation und Paarung kennzeichnen den Beginn dieser Zeit.

Die eigentliche Brutperiode wird mit Inbesitznahme der Brutterritorien, mit Revierkämpfen und einem engen Paarverhalten eingeleitet, die Balz befindet sich bereits im Abklingen. Sehr im Verborgenen schließen sich Brut, Kükenaufzucht und die Vollmauser der Altvögel an.

Modifiziert wird der Grundzyklus u.a. in Abhängigkeit von der Brutheimat, dem Territorialverhalten und der männlichen Beteiligung an Brut und Aufzucht. Nordische Arten sind auf dem extrem engen Biorhythmus des kurzen Tundrasommers eingestellt. Legebeginn und Wegzug aus der Brutheimat sind auf wenige Tage begrenzt. Nachgelege, bei Verlust eines Geleges sind die Ausnahme. Bereits Größer sind Zeittoleranz und Häufigkeit der Nachgelege bei den in den gemäßigten Breiten nistenden Entenvögel.

Die Bewohner der Subtropen beziehen unmittelbar nach Einsetzen der regionalen Niederschlagsperiode die durch den Regen entstehenden günstigen Brutbiotope und beginnen mit dem Legen. Relative Eizahlen und mehrere Nachgelege sind die Regel. Vorwiegend bei australischen Arten wirken die abnehmenden Tageslängen als Brutauslöser. Gehegepaare halten auch in unseren Breiten weitgehend daran fest und brüten zwischen Dezember und Februar.

³ Weichtiere = Muscheln, Schnecken und Kopffüßer

⁴ **Gastrolithen** oder **Magensteine** sind harte Objekte im Verdauungstrakt von Tieren.

- **Balz**

Balzrituale sind genetisch festgelegt und werden nicht erst durch Vorbildwirkung erlernt. Sie sind zumeist arttypisch und dienen in der Natur auch zu Abgrenzung der Arten um Hybridenbildungen⁵ zu verhindern.

Die Balz der Männchen bewirkt in zeitlicher Abfolge Partnersuche, Paarbildung, Brutstimulierung und letztlich die Revierabgrenzung während der Lege- und Brutzeit.

Nordische Enten und Säger beginnen mit der Balz mit beendeter Mauser ins Prachtkleid, bei den Arten der Warmgebiete, setzt sie unmittelbar vor Brutbeginn z.B. mit dem Einsetzen der Neiderschläge ein.

Arten mit gut ausgeprägtem Farb- Geschlechtsdimorphismus zeigen eine ausdrucksstarke, Arten mit gleichgefärbten Partnern nur eine schwach entwickelte Balz. Außerdem intensivieren viele Arten ihre Balz in der Gruppe oder beim Anblick von Rivalen. Allen Balzzeremoniellen gleich ist, dass sie zum Zusammenfinden der Paare dienen.

- **Paarung**

Auch das Paarungsverhalten ist genetisch fixiert und innerhalb der einzelnen Gattungsgruppen weitgehend identisch.

Gänse- und Schwanenfamilien ziehen gemeinsam in ihr Winterquartier wo die Ersten entstehen, jedoch erst ab dem dritten Jahre als Brutpaare aktiv werden. Die Gänse verteidigen das Brutrevier, beteiligen sich jedoch nicht am Brüten, aber an der Kükenführung. Diese Dauerehen können ein Leben lang stabil sein, doch gibt es auch häufig Neuverpaarungen.

Nordische Enten finden ihren Partner ebenfalls in den Winterschwärmen, etwa zum Jahreswechsel zur Zeit der Hochbalz. Fest verpaart erreichen sie ihre Brutheimat und wählen gemeinsam den Nistplatz aus.

Nach der Legeperiode löst sich die Saisonhe und die Erpel wandern zu den gemeinsamen Mauserplätzen ab. Brut und Jungenaufzucht ist dem Weibchen alleine überlassen.

⁵ Hybriden = Zwischenartliche Kreuzungen

Bei den südlichen Entenarten bei denen Männchen und Weibchen weitgehend farbengleich sind, bleiben die Erpel im Brutrevier und beteiligen sich später an der Kückenführung.

Pfeifgänse gehen sogar Lanzeitehen ein wobei sich die Partner beim Brüten abwechseln und die Jungen gemeinsam führen.

Polygame Beziehungen gehen die größeren Glanzenten-Arten wie Moschus- oder Höckerglanzenten ein. Die Männchen kümmern sich nicht um Brut und Kückenaufzucht.

Ohne direkte Paarbildung bleiben die Ruderenten. Die Weibchen kommen zum Balzplatz der Männchen und werden hier begattet.

• Fortpflanzung

Bis auf wenige Ausnahmen ist das Weibchen für den Nestbau zuständig.

Die meisten Arten sind Bodenbrüter, es gibt jedoch auch viele Arten die in großer Höhe in Baumhöhlen oder auch in Erdhöhlen brüten.

Eine bemerkenswerte Ausnahme ist die südamerikanische Kuckucksente, die kein eigenes Nest baut, sondern ihre Eier in die Nester von Blässhühnern und anderen Enten legt. Die Jungen schlüpfen nach 21 Tagen und verlassen nur ein bis zwei Tage später das Nest. Sie sind sofort vollkommen selbständig. Im Gegensatz zum namensgebenden Kuckuck verschonen sie die Eier des Wirtes, dessen Brut somit nicht geschädigt wird.

Die meisten Bodennester sind nur einfache Mulden, die mit Zweigen und Gräsern ausgelegt, und mit Daunenfedern ausgepolstert sind, die sich das Weibchen hierfür ausrupft. Auch die Höhlenbrüter polstern ihre Nester mit Daunenfedern aus.



Etwas komplexer sind die Nester vieler Schwäne, die sehr große Nester aus Gräsern, Wasserpflanzen und Zweigen bauen.

Ein Höckerschwan auf seinem Nest

Die verschiedenen Arten produzieren mehr Nachkommen, als scheinbar für die Artenerhaltung erforderlich sind. In der Natur müssen damit Verluste an Gelegen, Küken und Altvögeln ausgeglichen werden. So haben Arten die mit hohen Einbußen rechnen müssen, größere Gelegestärken (bis zu 15 Eiern) als Arten die in sehr geschützten Gebieten brüten (oft nur 4 Eier).

Die Eier werden in Intervallen zwischen ein und zwei Tagen gelegt und erst ab dem letzten Ei bebrütet, um den gleichzeitigen Schlupf der Küken zu gewährleisten.

Die Brutdauer variiert je nach Art zwischen 21 und 38 Tagen. Die längste Brutdauer haben die Schwäne. Besonders kurz ist der Zeitraum bei kleinen Schwimmenten, aber auch bei arktischen Gänsen, die wegen der extremen Bedingungen ihres Lebensraums die Zeit für Brut und Jungenaufzucht so kurz wie möglich halten müssen.

Die meisten Entenvögel brüten nicht in Kolonien.

Ausnahmen sind hier vor allem die Gänse der Tundra, da Kolonien in einer weiten, offenen Landschaft noch den verhältnismäßig besten Schutz vor Räubern bieten.

Kolonien von Entenvögeln sind selten übermäßig groß und umfassen in der Regel einige Dutzend bis hundert Paare.

Manche arktischen Gänsearten brüten sogar gerne in der Nähe von Falkenhorsten weil die Falken nicht in der näheren Umgebung ihres Nestes jagen, jedoch Feinde wie Füchse und Marder aus dem Gebiet vertreiben.

Bei allen Entenvögeln sind die Jungen sofort lauf- und schwimmfähig und können selbständig fressen, werden jedoch noch einige Wochen vom Weibchen oder bei vielen Arten von beiden Elternvögeln begleitet. Sie führen die Jungvögel zu Nahrungsgründen und bewachen sie. Schwäne transportieren die Jungen oft auf dem Rücken. Diese Begleitung dauert in der Regel bis zum Flüggewerden der Jungen je nach Art zwischen sechs und zehn Wochen, kann aber in manchen Fällen erheblich länger währen. So begleiten junge Gänse ihre Eltern noch manchmal auf dem Zug und bleiben in den Winterquartieren mit ihnen zusammen.

- **Mauser**

Die Mauser dient der Gefiedererneuerung und bei zahlreichen Arten zusätzlich dem Wechsel in farbveränderte Ruhe-(Schlicht-) oder Brut-(Pracht-) Kleider.

Der erste Wechsel setzt bei den Kücken etwa ab dritter Woche ein, wenn das schaftlose besonders wärmeisolierte Dunenkleid gegen die Konturbefiederung ausgetauscht wird und das erste Jugendkleid entsteht.

Mauserabläufe sind genetisch fixiert, werden aber hormonell gesteuert und ausgelöst.

Im Sommer, in der Regel während oder gegen Ende der Fortpflanzungszeit, durchlaufen alle Anatiden die Vollmauser.

Sie beginnt mit dem Kleingefiederwechsel, bei dem viele Arten das Schlichtkleid anlegen, was auch als Brutmauser bezeichnet wird. Danach folgen der Schwingenabwurf und die Schwanzmauser. Während eine leichte Kleingefiedermauser den Ablauf des Brutgeschehens nicht beeinflusst, bedeutet eine Schwingenmauser stets das Ende der Fortpflanzungsaktivitäten.

Da Entenvögel in dieser Zeit völlig flugunfähig sind, ziehen sie sich in besonders geschützte Gebiete, meist große Wasserflächen mit hohem Schilfbestand zurück und führen dort ein sehr verstecktes Leben.

Je nach Art zwischen September und Februar erfolgt eine zweite Kleingefiedermauser, in deren Verlauf das Prachtkleid entsteht. Sie beendet die herbstliche Ruhezeit und wird als Ruhemauser bezeichnet.

Bei vielen Arten die das Brutgebiet im Herbst wieder verlassen (besonders bei den arktischen Gänsen), verläuft die Vollmauser der Elterntiere zeitlich so, dass sie etwa zeitgleich mit ihren Jungen die Flugfähigkeit wieder erlangen um gemeinsam den Herbstzug antreten zu können.

- **Zugverhalten**

Das Verhaltensmuster der Anatiden reicht vom lebenslangen Bewohnen eines kleinen Bachabschnittes über Nonstop-Zugstrecken von weit über 1000 km bis zum Umherzigeunern, abhängig von den verschiedenen Arten und ihren Lebensräumen.

Dampfschiffenten weisen aufgrund ihrer Flugunfähigkeit kein Zugverhalten auf, Streifengänse hingegen stellen bei der Überquerung des Himalaja-Gebirges einen Höhenrekord von über 9.000 m auf. Sie wurden schon beim Flug über den Mount

Everest beobachtet und sind damit die höchstfliegenden Vögel der Erde. Den Sauerstoffmangel in diesen Höhen (der Sauerstoffpartialdruck liegt bei nur etwa 30 % des Wertes, der auf Meereshöhe gemessen wird) überstehen sie durch eine spezielle Anpassung: Der rote Blutfarbstoff, das Hämoglobin, ist bei ihnen anders als bei Säugetieren oder anderen Vögeln zu einer besonders schnellen Sauerstoffaufnahme bei niedrigem Druck in der Lage.

Anatide Zugvögel kehren zumeist zum alten Brutplatz oder gar zur alten Bruthöhle zurück, während sich savannenbewohnende Arten als unstet erweisen. In den gemäßigten Breiten kehren vor allem Altvögel kehren zu ihren Brutplätzen zurück, die immaturren Tiere paaren sich im Winterquartier und folgen dann einem Partner in ein fremdes Gebiet.

Mittel- und Westeuropa sind Winterquartiere der arktischen Arten.

Größte Bedeutung haben dabei die Küstengebiete, die großen Flusssysteme und für die Gänse die binnenländischen Ackerzonen. Die großen Gänseschwärme verweilen in Norddeutschland bei Temperaturen um 0°C, treten Schneefälle oder Fröste auf, ziehen die Scharen nach Holland und Frankreich weiter, ist der Winter unnormal warm, fliegen sie nach Polen zurück.

Bedrohung

Seit jeher werden Entenvögel wegen ihres Fleisches bejagt. Auf altägyptischen Wandzeichnungen findet man die Speerjagd auf Spießenten bildlich dargestellt. Die Jagd mit Schusswaffen wird noch häufig praktiziert, allerdings mehr als „Sport“ als zur Deckung eines Nahrungsbedarfs. Leider gibt es auch heutzutage noch zu viele Jäger, die zuerst schießen und erst dann nachsehen ob es sich um eine jagdbare oder um eine geschützte Art handelt.

Weit größer als die Bedrohung durch die Jagd ist jedoch das Einwirken des Menschen auf den ökologischen Haushalt der Natur und somit auch auf die Entenvögel, was bereits in immensem Ausmaß mehr oder weniger alle Lebensregionen der Wasservögel erfasst hat. In den Brutgebieten wird der Lebensraum durch Trockenlegung von Feuchtgebieten und Umwandlung in Ackerland zerstört, durch Flussbegradigungen und Abholzungen von alten

Auwäldern gehen vielen Höhlenbrütern die Nistplätze verloren und an vielen Seen ist aufgrund des heutigen Freizeittourismus kein ungestörtes Brüten möglich.

Bei Tankerunglücken gehen jedes Jahr tausende von Meeresenten und andere Wasservögel zu Grunde. Aus denselben Gründen gehen nicht nur den Enten sondern auch den meisten anderen Zugvögeln seit Jahrtausenden genutzte Winterrastplätze verloren, an denen sie Kraft und Energie für die lange Reise und die nächste Brutperiode tanken können. So fallen viele geschwächte Tiere in strengen Wintern eher dem Hunger oder einer Krankheit zum Opfer.

Schutz

Vielfältig sind andererseits die weltweiten Maßnahmen zum Schutz der Tierwelt und damit der Enten- und Gänsevögel.

- Die modernen Rotbücher wie z.B. die Rote Liste der IUCN⁶ soll Politiker ansprechen administrativ für die gefährdeten Arten einzutreten.
- Das Washingtoner Artenschutzabkommen versucht den Welthandel mit seltenen Tieren und Pflanzen in geordnete Bahnen zu lenken.
- In der EU wird das WA umgesetzt und mit der EU Vogelschutzrichtlinie werden alle wild lebenden europäisch verbreiteten Vogelarten geschützt. Diese Richtlinie beinhaltet neben besonderen Schutzmaßnahmen (Vermarktungs- und Bejagungsverbot für bedrohte Arten), die Einrichtung besonderer Schutzgebiete im Rahmen des zusammenhängenden Schutzgebietsnetzes „NATURA 2000“ der EU für bedrohte Arten und für Rast- und Überwinterungsgebiete von ziehenden Vogelarten insbesondere für Wat- und Wasservögel.
- Regionale Habitatschutz-, Naturschutz- und Jagdgesetze haben bewirkt, dass sich viele bedrohte Arten stabilisieren konnten.

⁶ Die International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN, kurz auch World Conservation Union, deutsch: Weltnaturschutzunion), ist eine internationale Organisation, deren Aufgabe es ist, die Gesellschaften für den Natur- und Artenschutz zu sensibilisieren und so zu beeinflussen, dass eine nachhaltige und schonende Nutzung der Ressourcen sichergestellt ist. Bekannt ist sie durch die Herausgabe der Roten Liste gefährdeter Arten und die Kategorisierung von Schutzgebieten.

- Durch Nachzucht in Menschenhand (Zuchtstationen, Zoos und private Züchter) kann ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung einzelner Arten geleistet werden, wie das Beispiel der Hawaiigans zeigt. Ihr Weltgesamtbestand betrug im Jahre 1951 nur mehr 30 Gänse in freier Wildbahn und 13 Gehegevögel. Die großen Zuchterfolge in Menschenhand konnten ab 1960 wieder viele Jungtiere ausgewildert werden. Der Bestand in freier Natur betrug laut IUCN wieder ca. 1000 Stück und eine Vielzahl in Zoos und Privatgehegen.



Diese Hawaiigans habe ich persönlich aufgezogen

Zucht in Menschenhand

Die Erfolgsaussichten einer Nachzucht von Entenvögeln in Menschenhand sind je nach Art und Anpassungstoleranz sehr unterschiedlich.

Manche Arten haben extrem hohe Ansprüche an die Einrichtung und Beschaffenheit der Zuchtanlage, die hygienischen Bedingungen oder die Wasserqualität, andere Arten wiederum haben spezielle Ansprüche, was die Fütterung betrifft.

Durch den ständig besser werdenden Stand der Technik (klimatisierte Tropenhäuser, Kontrolle der Wasserbeschaffenheit und künstliche Wasserfälle) und durch moderne Futtermittel können heute Arten leicht nachgezüchtet werden, die noch vor einigen Jahren nahezu als unzüchtbar galten. Von den 145 heute lebenden Arten werden

138-140 in Gehegen gehalten und mindestens 133 davon wurden schon einmal nachgezüchtet.

Es gibt jedoch noch einige wenige Arten, die so hoch spezialisiert auf ihre Nahrung oder ihren Lebensraum sind, dass sie bisher weder in Gehegen gehalten und schon gar nicht nachgezüchtet werden konnten.

Die Zucht von Entenvögeln birgt neben dem hohen Einsatz von Material, Zeit und Spezialwissen eine große Verantwortung für die einzelnen Arten da neben ihrer Reinerhaltung auch noch auf die Erhaltung eines breiten Genpools innerhalb der Arten zu achten ist.

Nur so ist es möglich gefährdete und seltene Arten in Gehegen zu vermehren und gesund zu erhalten, um sie eines Tages wieder der Natur zurückgeben zu können.

Prägung

Zu beachten ist die Prägung bzw. Fehlprägung künftiger Zuchttiere.

Der Partner, der während des Schlüpfens und der ersten Lebensstunden und in abgeschwächter Wirkung während der Kückenzeit, das Leittier oder den Kumpanen darstellt, kann über sehr lange Zeiträume bezugsprädestiniert bleiben. Das gilt verstärkt für Gänse, die zeitlebens auf Menschen, Hühner oder eine andere Gänseart geprägt sein können und sich nur mit dieser verpaaren wollen.

Da sich die Prägung oft über das artspezifische Balzverhalten hinwegsetzt, sind derart fehlgeprägte Tiere für die Zucht wertlos.

Prägung nennt man in der Verhaltensbiologie eine irreversible Form des Lernens: Während eines meist relativ kurzen, genetisch festgelegten Zeitabschnitts (sensible Phase) werden Reize der Umwelt derart dauerhaft ins Verhaltensrepertoire aufgenommen, dass sie später wie angeboren erscheinen. Im Rahmen der Instinkttheorie wird das Phänomen Prägung gedeutet als die Aneignung eines Schlüsselreizes durch Lernen.

Der Nobelpreisträger **Konrad Lorenz** (* 7. 11.1903 in Wien; † 27. 2.1989 ebenda) erforschte besonders das instinktive Verhalten der Tiere, den auf Schlüsselreize

ansprechenden Auslösermechanismus sowie die stammesgeschichtliche Entwicklung des angeborenen Verhaltens.

Besonders bekannt sind seine Forschungen und Beobachtungen über die Prägung und das komplexen Sozialverhalten der Graugans.

Er übertrug seine Erkenntnisse über die Verhaltensweisen von Tieren in zunehmendem Maße auch auf den Menschen und wurde somit zum Mitbegründer der vergleichenden Verhaltensforschung.

1973 wurde ihm gemeinsam mit Karl von Frisch und Nikolaas Tinbergen der Nobelpreis für Physiologie oder Medizin „für die Entdeckungen betreffend den Aufbau und die Auslösung von individuellen und sozialen Verhaltensmustern“ zugesprochen.

1988 erschien dann sein letztes großes Werk: „Hier bin ich - wo bist Du?“, eine genaue ethologische Beschreibung von Graugänsen (u. a. Martina) als Zusammenschau von rund 60 Jahren intensiver Verhaltensbeobachtung.

Für uns Oberösterreicher gut bekannt ist die nach ihm benannte Forschungsstelle, die Konrad Lorenz in Grünau im Almtal für seine Verhaltensforschung an Graugänsen gegründet hat und die noch heute betrieben wird.



Besuch mit meiner Familie in Grünau im Almtal

- Eigene Erfahrungen:

Da mein Vater Enten und Gänse züchtet, habe ich selbst schon mehrmals kleine Gänse (Graugänse und Hawaiigänse) aufziehen dürfen.

Meiner Erfahrung bezüglich der Prägung sind folgende:

Je früher und je intensiver ich mich am Anfang mit den kleinen Gänsen beschäftigt habe desto stärker wurde die Bindung der heranwachsenden Gänse zu mir.

Ich hatte jedoch nicht bei allen Gänslein, die ich aufzog immer gleich viel Zeit, je nachdem, ob ich sie in der Ferienzeit oder in der Schulzeit anvertraut bekam.



Wenn es möglich war, bereits auf das Piepsen im Ei durch Pfeifen zu beantworten und nach dem Schlupf sehr viel Zeit mit den Kücken zu verbringen, entwickelte sich eine starke Prägung speziell auf mich.

Wenn ich sie jedoch länger alleine lassen musste um in die Schule zu gehen, gewöhnten sie sich schnell daran, eine Zeit lang ohne Bezugsperson auszukommen. Dadurch fiel die Prägung schwächer aus und sie wurden weniger „folgsam“, oder sie folgten auch anderen Menschen.



Je größer die Gänse wurden, desto länger mussten sie ohne mich auskommen, bis sie schließlich in das Gehege zu allen anderen Enten und Gänsen übersiedelt wurden.

Wenn ich sie dort besuchte, kamen sie anfangs sofort zu mir und ich wurde noch heftig begrüßt, nach über einem Jahr allerdings beachteten sie mich kaum noch. Manchmal jedoch, wenn ich nach ihnen pfeife wie ich es bei den Küken getan habe, rufen sie zurück und ich habe das Gefühl, dass sie sich noch an mich erinnern können.



Auf jeden Fall ist es eine interessante Erfahrung, so intelligente Tiere wie Gänse hautnah und als integrierter Teil ihres Sozialgefüges beim Heranwachsen begleiten und beobachten zu dürfen.

Quellen:

- Bücher:
 - Die Entenvögel der Welt (Hartmut Kolbe)
 - ENTEN Europas und der nördlichen Hemisphäre (John Gooders, Trevor Boyer)

- Internet:
 - <http://de.wikipedia.org/wiki/Entenv%C3%B6gel>
 - http://de.wikipedia.org/wiki/Pr%C3%A4gung_%28Verhalten%29
 - http://de.wikipedia.org/wiki/Konrad_Lorenz
 - <http://www.wasserziergefluegel.at/>